

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ist dem so?

Herr Pfarrer von Muri, Gottes Knecht,
Hilf Himmel, Herr Pfarrer, höre ich recht?
Patronen liegen in Deiner Kirchen?

Lust Du Dich vor denen kein Bischen fürchen?
Ist dem so, Herr Pfarrer von Muri bei Bern,
Dann bist Du kein guter Knecht Deinem Herrn. 283

Zweitletzte Telegramme

Paris. Anlässlich der Gratulationskur im Elysée wurden zwischen Briand und dem italienischen Botschafter so warme Worte gegenseitiger Freundschaft und Eintracht gewechselt, daß die Fenster zu schwitzen begannen.

Rom. Aus ganz gut informierten Quellen erfährt man, die Regierung werde in Sachen Produktion von Einwohnern nicht ruhen, bis ein Teil der Bevölkerung auf den Bäumen leben müsse.

Schlavinograd. Der Kriegsminister erklärte einem Spezialkorrespondenten des Pester „Hör-Lappi“, wenn der ekelhafte Friedenszustand auf dem Balkan, der nun bald 10 Jahre gedauert habe, nicht bald aufhöre, so werden sich die maßgebenden Kreise selber helfen wie anno 1914.

Leningrad. In den Wandelgängen des Boucherie-Ministeriums ist man hochbefriedigt über die Leistungen der chinesischen Bolschewiki, spez. in Kanton, wo sie sogar die unvergleichlichen Blutbäder ihrer Lehrmeister übermeßet haben und man hat im Kreml wieder neue Hoffnung, es werde in diesem Sinne in Europa doch noch tagen.

Schwindeltown. Da in Europa das Interesse an der Ocean-Aero-Großhanferei in starkem Abflauen begriffen ist, spricht man in amerikanischen Sportkreisen bereits von einer neuen Attraktion, die alle dagesewenen Zrennhäuslereien in den Schatten stellen soll.

*

Aus einer ostschweizerischen Tageszeitung vom 4. Januar:

Aus den Regierungsratsverhandlungen von heute morgen:

Chur, Davos, Interlaken, Locarno, Lugano, Montreux, Ragaz, St. Moritz: sehr schön. Basel: regnerisch. Thun: leicht bewölkt. La Chaux-de-Fonds: Nebel. Uebrigere Stationen: bedeckt.

Ich stelle mir vor, nach diesen Verhandlungen werden die Rats Herren Richtung Davos, Interlaken, Lugano oder St. Moritz auseinandergepfosten sein.

*

Ich lese in einer Zürcher Zeitung vom 5. Jan. unter „Arthur Schnitzlers Sprüche und Bedenken“: „Gäbe er den Rhum preis für die Erkenntnis eines Emil Strauß?“

Ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, wie stark er am Rhum hängt.

*

Aus einem Lehrbuch für Kinderheilkunde, Kapitel Mumps: „Man tut gut, die Mundsekrete als infektiös zu betrachten und durch Desinfektion, Vermeiden von Küssen usw. unschädlich zu machen.“

Daß das Küssen infektiös sein kann, ist eine alte Tatsache, aber daß man Bazillen durch das Vermeiden von Küssen unschädlich machen kann, ist die neueste Errungenschaft der Hygiene.

Gespräch im Paradies



„Aber Adam, was häsch du für e gooligs Gwand a?“
„D' St. Galler tracht!“

St. Gallensteinoperationen

Die St. Gallensteine können bekanntlich entstehen, wenn einem ein nackter Anblick öffentlich über die Leber gekrochen ist. Als Krankheitserreger kommen in der Regel Werke der bildenden Kunst, die nackte Menschen als Haupt- oder Nebenthema enthalten, in Betracht. Je höher der Kunstwert des Erregers, um so schwerer ist der Anfall des Betroffenen. Werke von Michelangelo zum Beispiel können ganze Stadtepidemien verursachen, obgleich Kinder und andere anständige Menschen gegen diese Krankheit gefeit sind.

Da die Seuche ihren Nährboden in der verkrüppelten seelischen Konstitution des Betroffenen hat, gestaltet sich eine Heilung natürlich äußerst schwer. Dank unserer neuen Methode sind wir nun aber in der Lage, sämtliche St. Gallensteine auf operativem Wege zu entfernen.

Im Hinblick darauf, daß die widerliche Krankheit abermals in einer Schweizerstadt wütet, möchten wir unser St. Gallenstein-Sanatorium bestens empfehlen.

Prof. Spott und Dr. Weß, Chirurgen, Sanatorium „Schafberg“.

*

Fuhr ein feuchter Ruditätenrüssel
Suchend um in einer reinen Schüssel

Und er grunzte: Hier ist Schweinerei
Und ließ einen Schrei ab — Polizei!!

Diese hat sich prompt und alsobald
Ihren schärfsten Säbel umgeschnallt.

Leider schlug sie dann statt auf den Rüssel
Mit dem Säbel auf die reine Schüssel.

Die Musik in unserer Nachbarschaft

II. Preis aus unserem Wettbewerb.

Hausfriede!

Süßes Wort! Mit stillen Schauern
Denk ich dein, den ich verlor.
Wände schützen nicht, noch Mauern,
Einem Zirkus gleicht das Ohr.
Wie in der Manege wild
Wechselt bunter Töne Bild.

Hier haßt Ammann auf den Flügel
Wie auf einen Klotz von Holz,
Dort singt Bemann ohne Zügel,
Auf die Kraft der Stimme stolz.
Nebenan in scharfem Ton
Schnarrt ein altes Grammophon.

Einer Violine Kraken,
Das ein ABC-Schütz' übt,
Mischt sich mit Gesang von Katzen,
Besser Katern, die verliebt.
Eine Straßenwalze dröhnt,
Autohupenübertönt.

Trambahnabimmeln, Kirchenglocken,
Schienenkreischen, laute Brocken
Der Gespräche oder Streite
Hüben, drüben und zur Seite
Alles (Sachlaut, Mensch und Tier)
Kommt als Tongeräusch zu mir.

Jazz-Musik aus Kneipenkeller,
In der Luft Flugzeugpropeller,
Unten, oben Rattern, Knattern,
Daß die Nerven sich vertattern
Und des Hirnes alte Gassen
Raum das Tongewimmel fassen.

Wie ein Volkspark ohne Tor
Bin bedrängt ich von der Menge
Aller Laute, die das Ohr
Mir vertreten auf die Länge!
Aus dem Klangreich schönen Tones
Ward ein polychaphones!

Aus Musik ward Lärm, Getöse,
Aus des Himmels Harmonie
Eine Kunst, die wild und böse
Dich umbrüllt oft wie ein Vieh.
Und Erinnerung wird zum Liede —
Süßes Wort: Des Hauses Friede! 284

Preis-Urteil über den „Rebelspalter“

„Neue Zürcher Zeitung“:

Der „Rebelspalter“ empfiehlt sich im neuen Jahr mit einer ersten Nummer, die beweist, daß unter der neuen Redaktion C. Böckli diese Wochenschrift erfolgreich bestrebt ist, den politischen Aktualitäten unseres Landes ihre humoristisch-satirische Seite abzugewinnen. Jamos das Titelbild: der Schatten des Generalstabschefs über der helvetischen Bergwiese, darauf die beiden Präsidenten der eidgenössischen Räte sich über Ehrungen verdienter Schweizer unterhalten. Savoy spricht den geistreich akzentuierten Satz: „Wir schweigen, lieber Minger, denn wir sind keine — Sprecher.“